

Liebe Gemeinde!

Wenn wir ungeduldig werden und noch weiter warten müssen, dann sagen wir: „Das dauert ja eine Ewigkeit!“ Wie lange dauert eine Ewigkeit? Jedenfalls länger als jede Zeit, die wir warten können. Oft tun wir uns aber schon mit viel kürzeren Zeiträumen schwer.

Wir sehen das am Thema „Klima“. Schon in den letzten Jahren haben wir eine Ahnung davon bekommen, was sich verändert: Sommer werden heißer, Gletscher schmelzen. Der Meeresspiegel beginnt zu steigen. Trotzdem können wir uns nur schwer vorstellen, was in hundert Jahren sein wird. Fast alle Wissenschaftler sagen: Wenn wir nicht energisch umsteuern, wenn wir nicht noch viel stärker auf erneuerbare Energien setzen, wenn wir weiter so Treibhausgase in die Luft entlassen, dann werden wir die Küsten der Erde nach einigen Jahrzehnten nicht wiedererkennen. Der Anstieg des Meeresspiegels wird nicht mehr in Zentimetern, sondern in Metern zu messen sein. Wir müssen schon jetzt kräftig umsteuern, nicht irgendwann später. Denn was wir tun und unterlassen, wirkt sich noch Jahrzehnte später aus. Es scheint eine Ewigkeit bis dahin, aber es betrifft unser Leben und Handeln schon jetzt.

Nach Jahrzehnten müssen wir auch rechnen, bis das Öl knapp wird und sehr teuer sein wird. Da kommt alles zusammen: Der Rohstoff wird weniger; und das Heizen und Fahren mit Öl schadet dem Klima. Nur Zyniker oder hoffnungslose Menschen können jetzt einfach weitermachen wie bisher.

Ob unter den zehn Jungfrauen auch Zynikerinnen waren und hoffnungslose Menschen? Ich will es nicht annehmen. Eher waren fünf von ihnen einfältig, naiv. Auch diese Einstellung kennen wir. Man lebt in den Tag hinein. Man sieht das Problem gar nicht. Man macht es einfach so, wie man es immer gemacht hat. Man denkt: Es wird schon hinkommen. Oder man denkt auch gar nicht. *Warum* jemand handelt oder nicht, warum jemand richtig handelt oder falsch, das ist eigentlich zweitrangig. Das Ergebnis zählt. Und das Ergebnis ist immer das Gleiche: Das Öl ist knapp.

Zynismus und Hoffnungslosigkeit: Kann das auch für uns gelten? Für uns als Christen? Ich sage es mal so: Bestimmte Daten legen eher nahe, dass wir in Deutschland weniger werden, als das Gegenteil. Wenn wir nur auf die starren, die nicht mehr da sind, wenn wir nur auf das schauen, was nicht mehr läuft, dann verhalten wir uns wie ein Pfarrer auf einer Konfirmandenfreizeit. Es ist schon Jahre her, da waren nicht nur meine Konfis auf der Freizeit, sondern gleichzeitig Konfis aus einer bayerischen Großstadt. Die machten beim Mittagessen einen solchen Lärm, dass ihr Pfarrer nur noch die Arme hängen ließ und den Kopf nach hinten schob. Er hatte aufgegeben, dass konnte ich ihm ansehen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht alle Viere von uns strecken und aufgeben, wie dieser Pfarrer. Geduld ist etwas anderes. Hätte dieser Pfarrer Geduld gehabt, dann hätte er versucht, bei seinen Konfis etwas zu erreichen.

Nicht nur das Klima ändert sich sehr, stärker und rascher als zu vielen anderen Zeiten. Auch unsere Zeit an sich ist schnelllebig. Das macht uns ungeduldig: Schnell muss eine Lösung her; und schnell soll der Erfolg zu sehen sein. So geht es auch den einen fünf Brautjungfern im Gleichnis. Sie kommen gar nicht auf die Idee, dass ihr Öl in den Lampen nicht reichen wird. Sie sind überzeugt: Er wird bald kommen.

Schnell soll es gehen. Heute werden in vielen Kirchen die Namen der Verstorbenen verlesen. Sie können vor einem Monat gestorben sein oder vor einem Jahr. Wieviel Geduld haben wir eigentlich mit der Trauer und mit Trauernden? Abschied nehmen, mit dem Verlust einigermaßen fertigwerden: Das ist keine Sache von Tagen oder Wochen. Es dauert mindestens Monate. Haben wir so viel Geduld, diese Zeit abzuwarten? Schnell soll es gehen. Schnell sollen wir wieder funktionieren. Aber so sind wir nicht gebaut. Alles braucht seine Zeit. Morgen ist noch nicht alles anders. Aber immerhin, ich stelle fest: Ich lebe noch. Gott hat noch etwas mit mir vor. Also warte ich besser. Ich rechne damit, dass es mindestens Monate braucht, wenn nicht Jahre. In dieser Zeit lege ich aber nicht die Hände in den Schoß. Ich lebe. Ich tue etwas.

Darauf stimmt uns das Gleichnis ein: dass wir warten. Dass wir damit rechnen, wie Zeit vergeht. Das bedeutet zweierlei: In einer Beziehung müssen wir einfach abwarten, was kommt. Wir können die Zukunft nicht vorwegnehmen. Aber das heißt nicht, dass wir nichts tun. Im Gegenteil: Wir sind gefragt. Wir sollen vorsorgen. Die Brautjungfern, die „klug“ genannt werden, die tun das. Sie sorgen vor. Sie besorgen rechtzeitig Olivenöl für ihre Lampen. Es macht auch viel aus, mit welcher Einstellung wir nach vorne schauen.

Die Brautjungfern verhalten sich nicht wie Menschen die auf eine Katastrophe warten. Sie leben nicht einer Katastrophe entgegen. Sie fiebern dem Bräutigam entgegen. Sie wollen ihn begleiten. Sie wollen mit ihm in den Saal gehen, wo die große Hochzeit gefeiert wird. Sie *freuen* sich darauf. Das ist eine der größten Herausforderungen als Christen. Auf der einen Seite haben wir eine Verantwortung für unsere Welt. Wir tragen wie viele Wirtschaftszweige und die Politik dazu bei, dass es die Probleme mit den Treibhausgasen und dem Klima gibt. Wir sehen vor uns große Veränderungen und schwierige Zeiten. Die Gefahr ist, dass wir der Zukunft grundsätzlich negativ gegenüberstehen.

Das kann aber nicht unsere Grundhaltung als Christen sein. Nicht umsonst vergleicht Jesus das Reich Gottes mit einem Hochzeitsfest. Ein schöneres, größeres, wichtigeres Fest hat es damals nicht gegeben in seinem Land. Eine ganze Woche hat man damals Hochzeit gefeiert. Kosten spielten keine Rolle. Das ganze Dorf war eingeladen. Jeder sollte dabei sein. Alle konnten voll Vorfreude und Spannung auf dieses Fest schauen.

Von der schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf stammen folgende Worte: *„Man sollte nicht ängstlich fragen: Was wird und kann noch kommen? Sondern sagen: Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat.“ Wenn wir diesen Worten folgen, dann sind wir neugierig auf die Zukunft. Neugierig auf eine Zukunft, in der Gott handelt. Neugierig auf eine Zukunft, in der er in Jesus Christus auf uns zukommt. Wir dürfen neugierig sein und voller Vorfreude. Wir dürfen zu Gott beten, weil wir auf sein Reich warten. Im Vaterunser tun wir es ja oft, wenn wir sprechen: „Dein Reich komme.“*

Jesus hat gesagt: „Tut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!“ Mit anderen Worten: Denkt um, ändert eure Einstellung! Tut etwas, kehrt um – weil Gott etwas tut. Weil er nahekommt. Fünf Brautjungfern haben nichts weiter getan. Das Öl für ihre Lampen ist ausgegangen. Die fünf anderen haben weiter geblickt. Sie haben rechtzeitig Öl besorgt. Sie haben gewusst: Wir brauchen einen längeren Atem.

Wir brauchen einen längeren Atem. Kurzsichtigkeit und Ungeduld bringen uns nicht weit. Sie stehen einer guten Zukunft entgegen. Wir sehen das an vielen, auch großen Unternehmen. Der schnell verdiente Euro, der schnell verdiente Dollar ist dann wichtiger als die Zukunft der Menschheit. Der Aktienkurs von morgen ist dann wichtiger als das, was in zehn oder zwanzig Jahren sein wird.

Auf der anderen Seite stehen Menschen, die am liebsten alles sofort ändern wollen. Wenn ihnen das nicht gelingt, verlieren sie schnell die Geduld. Wenn sie schnell aufgeben und resignieren, hat niemand etwas davon.

Ich meine, das gilt auch für uns als Christinnen und Christen. Auch wenn viele nicht in die Kirche gehen, auch wenn sich nicht alle zur Kirche halten, meine ich doch: Auch diese anderen haben mehr davon, wenn wir als Christen nicht aufgeben. Wenn wir eine Hoffnung für diese Welt haben; und eine Hoffnung, die weiter reicht als dieses Leben. Die anderen merken es, wenn wir nicht aufgeben. Der Spruch: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen“ – dieser Spruch stammt wahrscheinlich nicht von Martin Luther. Aber er drückt doch aus: Wir haben eine Hoffnung. Wir geben nicht auf. Wir warten aktiv. Mag sein, dass morgen nicht genug Bäumchen stehen, um das Klima nachhaltig in gemäßigten Bahnen zu halten. Aber ich kann meinen Beitrag leisten und heute schon einen Baum pflanzen. Was morgen sein wird, das vertraue ich Gott an.

In dieser Einstellung werden wir nicht alle Viere von uns strecken wie jener Pfarrer auf der Konfirreizeit. Wir werden die Hände falten und danach sie nicht in den Schoß legen. Warten und arbeiten wir geduldig, bis Gottes Reich kommt!

LIEDER: 450,1-3; Intr. 788; 147,1-2; Herr, wir warten auf dein Kommen (Mel. 406,1-3); 147,3

Herr, wir warten auf dein Kommen. Manchmal tasten wir uns bang
durch die Tage unseres Lebens, wie durch einen dunklen Gang.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Oft schon sind wir ganz verzagt,
zweifeln, ob sich wird erfüllen, was du uns hast zugesagt.

Herr, wir warten auf dein Kommen. Mancher glaubt schon längst nicht mehr,
dass noch die Befreiung käme, dass ein guter Ausgang wär'.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Wann bricht deiner Zukunft Schein,
Zukunft, die die Welt verändert, - in die Dunkelheit hinein?

Herr, wir warten auf dein Kommen, zünde unsre Lampen an,
dass geduldig und voll Hoffnung jeder auf dich warten kann.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Gib, dass jeder, wo er ist,
spüren mag schon hier und heute, dass du Herr, im Kommen bist.
*(Text: Martin Gotthard Schneider, ergänzt und bearbeitet von Reinhold Hertle; Melodie „Bei dir,
Jesu, will ich bleiben“, EG 406)*

Herr, wir warten auf dein Kommen. Manchmal tasten wir uns bang
durch die Tage unseres Lebens, wie durch einen dunklen Gang.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Oft schon sind wir ganz verzagt,
zweifeln, ob es sich erfüllen wird, was du uns zugesagt.

Herr, wir warten auf dein Kommen. Mancher glaubt schon längst nicht mehr,
dass noch die Befreiung käme, dass ein guter Ausgang wär'.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Wann bricht deiner Zukunft Schein,
Zukunft, die die Welt verändert, - in die Dunkelheit hinein?

Herr, wir warten auf dein Kommen, zünde unsre Lampen an,
dass geduldig und voll Hoffnung jeder auf dich warten kann.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Gib, dass jeder, wo er ist,
spüren mag schon hier und heute, dass du Herr, im Kommen bist.
*(Text: Martin Gotthard Schneider, ergänzt und bearbeitet von Reinhold Hertle; Melodie „Bei dir,
Jesu, will ich bleiben“, EG 406)*

Herr, wir warten auf dein Kommen. Manchmal tasten wir uns bang
durch die Tage unseres Lebens, wie durch einen dunklen Gang.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Oft schon sind wir ganz verzagt,
zweifeln, ob sich wird erfüllen, was du uns hast zugesagt.

Herr, wir warten auf dein Kommen. Mancher glaubt schon längst nicht mehr,
dass noch die Befreiung käme, dass ein guter Ausgang wär'.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Wann bricht deiner Zukunft Schein,
Zukunft, die die Welt verändert, - in die Dunkelheit hinein?

Herr, wir warten auf dein Kommen, zünde unsre Lampen an,
dass geduldig und voll Hoffnung jeder auf dich warten kann.
Herr, wir warten auf dein Kommen. Gib, dass jeder, wo er ist,
spüren mag schon hier und heute, dass du Herr, im Kommen bist.
*(Text: Martin Gotthard Schneider, ergänzt von Reinhold Hertle; Melodie „Bei dir, Jesu, will ich
bleiben“, EG 406)*